

Bericht von Januar 2018:

Ein Fest in blau-weiß – 100 Jahre Finnland

Wo immer ich in den letzten Monaten innerhalb Finnlands unterwegs war - überall wurden Aktivitäten, Konzerte, Sportveranstaltungen, Kulturveranstaltungen etc. angeboten. Eigentlich nichts ungewöhnliches, aber eines hatten alle Angebote gemein: die Veranstaltungshinweise waren alle in blau-weiß gehalten, den finnischen Nationalfarben, und enthielten den immer gleichen Schriftzug: 100 Jahre Finnland.

„Finnland war von 1808 bis 1917 ein autonomes Großfürstentum und Teil des russischen Reiches. Die am 7. November gestartete Oktoberrevolution in Russland ermöglichte die Loslösung Finnlands von Russland. Der finnische Senatsführer Per Eivind Svinhufvud verkündete am 6. Dezember Finnlands Unabhängigkeit. Die Unabhängigkeitserklärung war zuvor vom Parlament mit 100:88 Stimmen akzeptiert worden. Anders als dieses Abstimmungsergebnis verstehen lässt, stand das gesamte Parlament geschlossen hinter der Entscheidung, die Unabhängigkeit zu proklamieren. Die Sozialdemokraten waren lediglich mit der schnellen Verfahrensweise unzufrieden. Die neue sowjetrussische Regierung erkannte Finnlands Unabhängigkeit am 31. Dezember 1917 an. Diesem Beispiel folgte daraufhin auch ein Großteil der europäischen Länder. In Konsequenz auf die Erlangung der Unabhängigkeit kam es zur Verfassungskrise, die das Land in einen Bürgerkrieg stürzte, der vom 27. Januar bis zum 5. Mai 1918 anhielt. Die meisten demokratischen Staaten erkannten Finnlands Unabhängigkeit nach den ersten Reichstagswahlen 1919 an.“
(Quelle: Wikipedia)

Die Unabhängigkeit von Russland ist auch heute noch ein bedeutsames Anliegen für die Finnen, und so verwundert es kaum, wenn seit dem 6. Dezember 2016 aufwendige Vorbereitungen zum 100jährigen Jubiläum anliefen.

Der Tag selber hat einen sehr strukturierten Ablauf. Überall an öffentlichen Gebäuden, auf öffentlichen Plätzen und an allen Privathäusern mit entsprechender Fahnenstange ist ganztägig Beflaggung angezeigt. Und, ganz im Gegensatz zu Deutschland, wird in Finnland häufig zu den unterschiedlichsten Gelegenheiten

geflaggt. Es gibt eine feste Ordnung, die zum Teil sogar die zeitliche Verweildauer der Fahne am Mast regelt!

Zurück zum Ablauf des Unabhängigkeitstages. In Helsinki findet am Vormittag in der Tuomiokirkko, der (evangelischen!) Domkirche ein Gottesdienst mit geladenen Würdenträgern statt. Auch der katholische Bischof Teemu Sippo gehört dazu. Soweit noch Platz in der Kirche ist, können nichtgeladene Gäste auf Sehplätzen den Gottesdienst verfolgen. Am Nachmittag ist auf dem Zentralfriedhof in Helsinki eine Gedenkfeier für alle Gefallenen; der sich an die Unabhängigkeit anschließende Bürgerkrieg muss sehr grausam und blutig gewesen sein. Besonders in Tampere gehören einige der Gemeindemitglieder der Hl.-Kreuz-Gemeinde zu den Nachfahren dieser Gefallenen. Vieles ist durch die mündliche und schriftliche Familienüberlieferung bis heute noch recht lebendig.

Nach der Gedenkfeier formieren sich die abgeordneten Studentenschaften der verschiedenen finnischen Universitäten alljährlich zu einem Gedenkmarsch durch die Helsinkier Innenstadt. Jede Universität ist stolz, eine offizielle Vertretergruppe entsenden zu dürfen. Wer jetzt an ungeordnete, laute, deutsche Studentendemos denkt, liegt aber völlig falsch. Es wird schweigend, maximal leise sprechend marschiert, viele haben Fackeln in der Hand. Einzelne Gruppen singen auch (Revolutions-)Lieder. Am Straßenrand stehen weitere Studenten und die finnische Bevölkerung – geordnet und schweigend! Die Route verläuft vom Friedhof durch die Innenstadt, vorbei am Präsidentenpalast, wo der Staatspräsident die Parade abnimmt. Anschließend endet sie auf dem Hauptplatz vor der Tuomiokirkko. Auf den imposanten Stufen stehen bereits einige Soldaten neben einem Gedenkkranz und der finnischen Flagge. Die Fackelträger reihen sich auf der obersten Stufe auf, ein Chor nimmt auf den Stufen Stellung. Nur diejenigen, die das Wort an die Menschenmenge richten werden, dürfen dort oben noch stehen bleiben, alle anderen Studenten gehen in den für sie reservierten Bereich vor den Stufen.

Zusehens füllt sich der gesamte Marktplatz mit Menschen, die zum Teil vorher schon an den Straßen gestanden haben. Am 6. Dezember 2017 herrschen abends zwar 2 Grad Plustemperatur, aber der Wind vom Meer ist immens eisig, so dass es sich viel kälter anfühlt. Der Weihnachtsmarkt, der auch auf dem Platz steht, stellt jetzt vorübergehend seinen Betrieb ein – Getränke und Speisen werden jetzt nicht verkauft. „Das ist pietätslos“ - erfahre ich später von einem Finnen. Der Bürgermeister Helsinkis richtet in finnischer, und teilweise auch in schwedischer Sprache das Wort an die Wartenden. Besonders im Süden Finnlands lebt die Minderheit der schwedischsprachigen Finnen. Nach der Ansprache des Bürgermeisters spricht ein Studentenverteter, danach singt der Chor die „Finlandia“. Dies ist ein in Finnland sehr bekanntes Lied, und die heimliche Nationalhymne. Eine letzte Ansprache einer weiteren Studentenvertreterin. Bis hierhin hat auf dem ganzen Platz eine Stille geherrscht, die ich bei so vielen Menschen nicht für möglich gehalten hätte. Doch dann kommt Bewegung in die Menge und in den Chor. Nach der letzten Ansprache: Mütze/Hut ab – die

Nationalhymne! Die Melodie ist Formel-1-Zuschauern wohl hinreichend bekannt, den Text zum Mitsingen bieten google und Co auf dem Telefon – und so erwische ich mich dabei, dass ich als Deutsche die finnische Nationalhymne mitsinge, vielleicht als eine Art Referenz an die Menschen, mit denen ich hier in diesem Land zusammengekommen, und die mich an diesem Abend lehren und bestätigen, wie wichtig immer wieder die Auseinandersetzung und Erinnerung der eigenen Landesgeschichte ist. Hier auf dem Platz singt jeder mit; kein theatralischer Hand-aufs-Herz-Gestus, aber eine stolze Körperhaltung.

Danach ist der öffentliche Akt vorbei, und alles eilt nach Hause: schnell den Fernseher anschalten, denn das Fernsehen überträgt jetzt live den Ball des Präsidenten, zu dem alljährlich namhafte Politiker, Künstler und andere Personen Finnlands eingeladen werden. Das Volk nimmt so vor dem Fernseher an der Veranstaltung teil, indem es sich anschaut, wer vom Präsidenten begrüßt wird.

Tagelang im Vorfeld des Nationalfeiertages sieht man in den Fenstern schon zwei blau-weiße Kerzen stehen, die abends angezündet werden. Die einfachste Version davon findet man in den Supermärkten im Haushaltswarenabteilung. Am Tag danach bin ich im Hause des Bischofs zur Dienstbesprechung, die dieses Mal zu einer kleinen Lehr- und Erinnerungsstunde wird. Bischof Sipponen erklärt mir einige der Traditionen, gemischt mit Erinnerungen an die eigene Kindheit. So waren die Kerzen im Fenster bis in die Neuzeit hinein ein politisches Statement. Durch das Abbrennen der Kerzen zeigt man, dass man zu den „Weißen“ gehörte, die gegen die Kommunisten kämpften, und auch nach der Unabhängigkeit wurde die politische Gesinnung auf diese Weise mitgeteilt. Unabhängig voneinander erzählten mit einer ganzen Reihe von Menschen, dass es üblich war in den Tagen vor dem 6. Dezember in der Abenddämmerung einen Spaziergang zu machen und zu schauen „wo die Richtigen wohnen“.

Viel Neues gibt es aus dem Projekt des Bonifatiuswerkes nicht zu berichten. Turnusgemäß laufen die Schulungen in den Gemeinden, und auch an den anderen Aufgaben wird fleißig gearbeitet. So habe ich mich entschieden, mein Erleben des Nationalfeiertages zu erzählen. an dem nicht lautstark feiernd die Unabhängigkeit bejubelt wird, sondern man sich der Menschen erinnert, die im Kampf für die Sicherung dieser Freiheit ihr Leben gelassen haben. Mir ist dabei vieles im Verhalten der Menschen hier in Finnland klarer geworden, und ich bin zutiefst dankbar, an diesem Feiertag teilgenommen zu haben.